59. Jahrgang. № 117. Mittwoch, 28. April 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- u. Montagen nur einmal) 1,50 M., durch auswärtige Annahmestellen 1,25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 4,48 Kr., Schweiz 4,06 Frcs., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise: Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise lt. Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Photogr. Apparate
als Feldpostbrief 500 gr
von Mark 48,— an. Sorgfältigste Verpackung.
Carl Plaul, Königl. und Prinzl. Hoflieferant, Dresden-A., Wallstr. 25.

Verlangen Sie überall nur
Radeberger Pilsner
aus der
Radeberger Exportbierbrauerei.

Die „Dresdner Nachrichten" bezieht man in
Potschappel täglich 2 mal
für monatlich Mark 1,—, vierteljährlich Mark 3,—
durch Holm Eckhardt, Buchhandlung, Potschappel.

Große türkische Erfolge an den Dardanellen.

Ein französischer Panzerkreuzer von einem österreichischen U-Boot torpediert. — Wiedereinstellung der russischen Angriffe am Uszoker Paß. — Torpedierung eines englischen Fischdampfers. — Die Wirkung der deutschen Repressalien in England.

Große türkische Erfolge an den Dardanellen.

Konstantinopel, 5 Uhr 25 Minuten nachmittags. Das Hauptquartier teilt mit: Die Ufer von Sighindere westlich von Sedul-Bahir sind vom Feinde gesäubert worden. Der Feind, der in der Nähe von Kaba-Tepe gelandet war, bemühte sich, unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe, sich in seinen Verteidigungsstellungen zu halten.

Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm, zwangen den Feind, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen, und fügten ihm außerordentlich schwere Verluste zu. Ein Teil des Feindes, der nach dem Meere zu flieht, flüchtet in seine Schaluppen und entfernt sich schleunigst. Diejenigen, die nicht fliehen können, entfalten weiße Fahnen und ergeben sich in Massen.

Wir stellten fest, daß ein feindlicher Transportdampfer von den Geschossen unserer Artillerie getroffen wurde und vor Ari-Burnu sank. Eine in letzter Stunde um 4¼ Uhr nachmittags eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, die auf vier Brigaden geschätzt wurden, an der Küste von Kaba-Tepe ins Meer getrieben worden sind. Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und havariertem Hinterschiff nach Tenedos geschleppt. (W. T. B.)

Ein französischer Panzerkreuzer von einem österreichischen U-Boot torpediert.

Brindisi, 27. April. (Meldung der „Agenzia Stefani".) 20 Seemeilen von Kap Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta" gestern nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet. (W. T. B.)

Der Panzerkreuzer „Léon Gambetta" ist 1901 vom Stapel gelaufen. Bei einer Wasserverdrängung von 12 600 Tonnen und einer Maschinenkraft von annähernd 30 500 Pferdestärken besitzt er eine Schnelligkeit von 23 Knoten in der Stunde. Die Bewaffnung bestand aus vier 19,4-Zentimeter-Geschützen, sechzehn 16,4-Zentimeter-Geschützen, einer Anzahl kleinkalibriger Geschütze und zwei Torpedorohren. Die Besatzung belief sich auf 704 Mann.

Wiederum ist es unseren Verbündeten geglückt, mit der neuesten Waffe im Seekriege dem Feind einen empfindlichen Schlag zu versetzen. Am 21. Dezember vorigen Jahres war der Kapitänleutnant Lerch, angespornt durch das Beispiel der kühnen deutschen Unterseebootführer, mit „U 12" in kühner Fahrt durch die Straße von Otranto vorgestoßen und hatte auf das Linienschiff „Courbet", das Flaggschiff des französischen Admirals Boué de Lapeyrère, zwei Torpedos abgeschossen, die den späteren Untergang des Schiffes zur Folge hatten. Mit Freuden begrüßen wir in Deutschland die Kunde, daß es unseren Bundesgenossen wiederum gelungen ist, ein französisches Kriegsschiff auf den Meeresgrund zu befördern. Daß der „Léon Gambetta" bei dem Kap Santa Maria di Leuca, an der äußersten Spitze der apulischen Halbinsel torpediert wurde, das beweist, daß auch die österreichischen Unterseeboote einen sehr großen Aktionsradius haben, und läßt die Erwartung zu, daß die französische Flotte, wie bisher, so auch künftighin nicht wagen wird, einen Vorstoß in die Adria zu unternehmen. Der Umstand, daß der französische Panzer in der Nähe der italienischen Küste eine Beute des österreichischen Unterseebootes geworden ist, dürfte besonders in Italien seinen Eindruck nicht verfehlen, und auf die Hitzköpfe, die dort immer noch für den Dreiverband eintreten, etwas ernüchternd wirken. Hier verfängt auch keine Verheimlichungstaktik, wie bei dem Untergang des „Courbet", da ja das offiziöse italienische Bureau selbst die Nachricht übermittelt. Wir aber beglückwünschen die österreichische Flotte zu diesem schönen Erfolge von ganzem Herzen. Ein „Heil" den tapferen Seelenten!

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart, den 27. April, mittags: An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschützkämpfe.

In den Karpathen haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Uszoker Paß und in den östlich anschließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
(W. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Englische Minierarbeit in Holland.

Wir dürfen durch die Kriegsereignisse, die natürlich unsere Aufmerksamkeit in erster Linie fesseln, unsere Blicke nicht von der diplomatischen Intrigentätigkeit ablenken, die der Dreiverband, vor allem aber England, mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Verschlagenheit und Skrupellosigkeit unaufhörlich gegen uns entfaltet. Den Londoner Drahtziehern verschlägt es gar nichts, wenn sie an einer Stelle, wie jetzt zum Beispiel bei den neutralen Balkanstaaten, gründlich abgeblitzt sind. Sie setzen dann einfach an einem anderen Punkte den Hebel mit um so größerem Nachdruck an, wie es in dem britischen Verhalten gegenüber den Holländern beobachtet werden kann. Gerade in letzter Zeit hat die englische Diplomatie mit allen ihr zugänglichen Mitteln einen erneuten Vorstoß gegen die holländische Neutralität unternommen und durch Beeinflussung der Presse, sowie durch ein Heer von Agenten und Zensoren unter Zuhilfenahme der konsularischen Vertreter versucht, die niederländische Bevölkerung gegen Deutschland zu erregen. Die britischen Stimmungsmacher gegen Deutschland gebärden sich in Holland, als wenn sie dort zu Hause wären und im Begriff ständen, sich auf holländischem Boden ebenso ungeniert einzurichten, wie es ihre Landsleute bereits in der französischen Provinz Calais getan haben. An plumpen und brutalen Drohungen ist auch kein Mangel. Die Londoner Presse hat sich nicht entblödet, ohne Umschweife zu erklären, daß man im Falle fortgesetzter „Unbotmäßigkeit" Hollands dessen ostasiatische Kolonien den Japanern als Beute ausliefern würde, und allerlei Schikanen auf dem Gebiete der Kohlen- und Lebensmittelzufuhr sollen nun vollends dazu dienen, die Holländer mürbe zu machen und sie zu der Tollheit zu verleiten, Deutschland kriegerisch in den Rücken zu fallen.

Vor einem derartigen verblendeten Vorgehen ist Holland bislang durch die Besonnenheit seiner leitenden Kreise bewahrt geblieben, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß es auch fernerhin den englischen Treibereien nicht gelingen wird, ihr Ziel zu erreichen. Regierung, Beamte und Militärs bleiben den Londoner Lockungen und Einschüchterungen gegenüber kühl bis ans Herz hinan und denken nicht daran, ihr Land den grundstürzenden Gefahren einer Abenteuerpolitik nach belgischem Muster auszusetzen. Diese Elemente sind — das müssen wir rückhaltlos anerkennen — loyal bemüht, eine ehrliche und anständige Neutralität aufrecht zu erhalten und Licht und Schatten gleichmäßig zu verteilen. Ihrem Einfluß ist es auch zu verdanken, daß Holland sich mit solcher aufrechten Energie gegen den englischen Flaggenmißbrauch wehrte. In der Bevölkerung aber ist nicht überall das gleiche Verständnis für die wahren Interessen Hollands zu finden. In der Kaufmannschaft kommt die englandfreundliche Stimmung vielfach dadurch zum Ausdruck, daß die von der Haager Regierung für gewisse Lebensmittel erlassenen Ausfuhrverbote Deutschland gegenüber peinlich genau beobachtet werden, während eine Menge solcher Waren nach England ausgeführt wird, ohne daß die Behörden, die es mit den einflußreichen Handelskreisen nicht durch allzu große Strenge verderben wollen, sich zu einem entschiedenen Einschreiten aufzuraffen wagen.

Eine willkommene Handhabe zur Schürung der deutschfeindlichen Stimmung glaubten unsere Feinde nun in dem Falle des holländischen Dampfers „Katwik" gefunden zu haben, dessen Untergang noch nicht aufgeklärt ist. Die von London aus inspirierte holländische Presse nimmt ohne weiteres als ausgemacht an, daß ein deutsches U-Boot in völkerrechtswidriger Weise den Dampfer, der keine Konterbande führte, in den Grund gebohrt habe, während ebensogut die Möglichkeit vorliegt, daß die Katastrophe von englischer Seite herbeigeführt worden ist, um einen deutsch-holländischen Zwischenfall zu schaffen. Wenn die deutsche Regierung den englischen Hetzereien, die aus Anlaß dieses Falles in Szene gesetzt wurden, bis zum Ende der langwierigen Untersuchung mit verschränkten Armen zugesehen hätte, so wäre eine weitere Steigerung der deutschfeindlichen Gesinnung eines großen holländischen Bevölkerungsteiles unmittelbar zu fürchten gewesen. Es verdient daher volle Billigung, daß unser Auswärtiges Amt sich zu einem vorbeugenden Schritt entschloß durch Abgabe einer Erklärung, worin die Möglichkeit, daß die „Katwik" durch ein deutsches U-Boot torpediert worden sein könnte, als nicht unbedingt ausgeschlossen behandelt und für den Fall, daß die amtliche Untersuchung die Richtigkeit dieser Annahme bestätigen sollte, der Vorgang als Unrecht anerkannt wurde zugleich mit der Zusicherung einer vollkommenen Genugtuung. Diese amtliche deutsche Erklärung hat auf die holländische öffentliche Meinung um so stärkeren Eindruck gemacht, als sie ganz aus eigenem Antriebe, ohne vorhergegangene diplomatische Vorstellungen von seiten der Haager Regierung abgegeben worden ist. Die führende holländische Presse zollt der Ritterlichkeit und dem freundnachbarlichen Entgegenkommen der deutschen amtlichen Kreise unverhohlene Anerkennung und gibt zu, daß ein so loyales Vorgehen gegenüber der Mißstimmung, die durch die Vernichtung der „Katwik" im Lande erregt worden war, große Beruhigung hervorrufen müsse. Dabei läuft allerdings den holländischen Preßerörterungen ein Irrtum unter, der von unserer Seite nicht unwidersprochen bleiben darf. Es wird nämlich so dargestellt, als wenn die Leitung unserer Marine entschlossen gewesen sei, auf eigene Faust gegen die holländische Schiffahrt mit aller Schärfe vorzugehen, während unser Auswärtiges Amt dies als eine Störung seiner diplomatischen Zirkel empfunden und deshalb dagegen Stellung genommen hätte. Davon kann natürlich keine Rede sein. Die Einheitlichkeit unserer militärischen und zivilen Regierung ist so fest und geschlossen, daß ein solcher Zwiespalt, wie ihn die holländische Auffassung voraussetzt, ganz undenkbar ist. Diese eigenartige Vermutung erinnert etwas an die fortwährenden krampfhaften Bestrebungen der Dreiverbandspresse, einen Gegensatz zwischen der militärischen und der zivilen Anschauungsweise bei uns herauszutüfteln und letztere als angeblich weniger zielbewußt erscheinen zu lassen. Allen solchen haltlosen Ausstreuungen hat ja bereits die jüngste Berliner Regierungserklärung über unser unentwegtes Durchhalten ein ebenso gründliches wie willkommenes Ende bereitet. Im Geiste dieser Kundgebung liegt auch der Wechsel in unserer diplomatischen Vertretung, den unsere Regierung im Haag vollzogen hat. An leitender Berliner Stelle hat das Anwachsen der englandfreundlichen Propaganda in Holland offenbar die Erkenntnis gezeitigt, daß auch von deutscher Seite die Gegenwirkung kraftvoller gestaltet werden müsse, und der Einsicht ist die Tat auf dem Fuße gefolgt. Unser neuer Vertreter im Haag wird die rechte verbindliche Form zu finden wissen, um mit aller sachlichen Schärfe der holländischen Regierung klar zu machen, daß die Zurückweisung feindlicher Uebergriffe innerhalb der neutralen Landesgrenzen mit zu den Pflichten einer ehrlichen Neutralität gehört.

•

Im Zusammenhang mit dem in vorstehenden Ausführungen erwähnten Gesandtenwechsel im Haag ist folgende Meldung von Interesse, die so recht drastisch die Methode unserer Feinde beleuchtet:

b. „Havas" verbreitet als Sensationsnachricht die Haager Meldung, daß der deutsche Gesandte v. Müller im Haag laut amtlicher Mitteilung der niederländischen Regierung sich von der diplomatischen Tätigkeit zurückziehe. Die „Havas"-Depesche erweckt den Anschein, als stehe der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden bevor. Auch Baseler Blätter fielen auf diesen Schwindel herein und kündigten das große Ereignis durch Sensationstitel an. Natürlich handelt es sich um eine rein formelle Mitteilung der Haager Regierung und es wird verschwiegen, daß der Gesandte v. Müller längst durch Herrn v. Kühlmann ersetzt ist.

Die Kämpfe bei Ypern.

b. Seit Sonntag wird Ypern von deutscher Artillerie heftig beschossen. Südlich von Het Sas behaupten die Verbündeten die Yperübergänge. Es gelang ihnen, neue Truppenkörper vorzuwerfen und mit ihnen Vorstöße zu unternehmen. Die Gefechte scheinen für beide Teile sehr blutig zu sein. Eine große Anzahl Verwundeter kam in Dünkirchen, St. Omer und Boulogne an. 200 englische Lazarettwagen sind im Dienste. — Aus verschiedenen Andeutungen der Berichterstatter holländischer Blätter ist nunmehr zu entnehmen, daß die Aufnahme der deutschen Angriffe im Ysergebiet die dicht vor ihrer Ausführung stehenden Angriffe und Durchbruchspläne der Verbündeten durchkreuzen. Die Verbündeten hatten bereits große Mengen Reiterei zur Verfolgung der Deutschen hinter ihrer Front aufgestellt.

Ein holländisches Urteil über den deutschen Sieg bei Ypern.

b. Der militärische Mitarbeiter des Amsterdamer „Maasboten" schreibt zu dem deutschen Siege bei Ypern: „Hierdurch zeigten die Deutschen, daß sie gar nicht daran denken, sich auf eine Verteidigung des besetzten Gebietes zu beschränken, sondern daß sie sich bemühen, durch eine Offensive diesem fürchterlichen Krieg ein Ende zu machen. Der hier errungene Sieg ist bisher noch rein örtlicher Natur, kann aber großen Einfluß auf die Zukunft